Auf der Suche nach Medizinalpflanzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **59 (1949-1950)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-557022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

im Studium, soll aber sobald als möglich von den Landesverbänden aufgebaut werden.

Zwei Errungenschaften des Oesterreichischen Roten Kreuzes erscheinen uns besonders grundlegend und beispielhaft: die enge Verbindung des Roten Kreuzes mit den Behörden und die Zusammenarbeit von aktiven Angehörigen verschiedener Konfessionen und Parteien im Roten Kreuz. Dass die Behörden zum Roten Kreuz stehen und ihm ihre Unterstützung angedeihen lassen, kommt am deutlichsten im Jugend-Rotkreuz zum Ausdruck, wo durchwegs hohe Beamte der Schulverwaltungen gleichzeitig die leitenden Funktionen in der Jugend-Rotkreuzorganisation innehaben. Die österreichischen Behörden haben ihre Verbundenheit mit dem Roten Kreuz ferner anlässlich unseres Besuches bekundet, indem wir überall von den höchsten Stellen begrüsst, empfangen oder begleitet wurden. Die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Behörden steht immer im Zusammenhang mit einer eigentlichen Lebensfrage des Roten Kreuzes: mit der Frage, ob es gelungen ist, Menschen verschiedener Zugehörigkeit und Richtung zusammenzuschliessen zu einer wirklich unpolitischen und unparteilichen Wirksamkeit für die Ziele des Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz soll ja gerade auch aktive Gläubige und aktive politische Menschen umfassen, nicht im Sinne einer proportionalen Vertretung von Parteien und kirchlichen Organisationen, sondern im Sinne wirklicher Universalität und Volksverbundenheit. Diesem wichtigen Ziele ist, wie uns schien, die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz nahe gekommen. Es mag sein, dass diese Errungenschaft ein glückliches Erbstück der schweren Kriegsjahre ist.

Was uns schliesslich herzlich freuen durfte, waren die Zeugnisse aufrichtiger Dankbarkeit für die Hilfe, welche die Schweiz Oesterreich in der schlimmsten Nachkriegszeit gebracht hat. «Die Schweiz hat uns in schwerster Zeit wieder Grund und Mut zum Wiederaufbau gegeben», diese Worte wurden in allen Teilen des Landes von Behördemitgliedern und Rotkreuzfunktionären ausgesprochen. Wir erwähnen diese Dankbarkeit nicht aus Selbstgefälligkeit, sondern weil es not tut, bei uns immer wieder klarzustellen, welcher Sinn und Segen in der schweizerischen Hilfsbereitschaft für das Ausland liegt. Unzählige Menschen des Auslandes sind mit der schweizerischen Hilfstätigkeit in Berührung gekommen und kennen und ehren die Schweiz nicht nur als Land der Berge und Seen, der politischen Freiheit und industriellen Entwicklung, sondern als Heimat menschlicher, hilfsbereiter Gesinnung. Ob wir diesen guten Ruf verdient haben oder nicht, er steht auch in Zukunft auf dem Spiel und verlangt, dass wir uns seiner würdig erweisen.

Bei der Besichtigung der von uns ausgewählten, mit schweizerischer Hilfe bedachten Institutionen haben wir festgestellt, dass diese Hilfe ihren Zweck erreichte, dass sie als Initialzündung wirkte und die erhofften «Kettenreaktionen» auslöste. Die meisten unserer Aktionen: das Spenden einer Baracke, das Bereitstellen von Betten oder medizinischen Apparaten haben ja nur den Grundstein gelegt, auf dem alles weitere aus eigener Kraft aufgebaut werden musste. Und dieser Aufbau ist in diesen Jahren nach dem Krieg mit einer unwahrscheinlichen Energie und Zuversicht betrieben worden. So sind wir zur Ueberzeugung gekommen, dass Oesterreich die ärgsten Klippen überwunden und zurückgefunden hat zu sich selbst: zur Ordnung, zu einem inneren Gleichgewicht, zur innigen Heimatliebe und zum Vertrauen in den guten Stern, der über seinem Schicksal walten möge.

Auf der Suche nach Medizinalpflanzen

WENN MAN DAS LEBEN GENAUER BETRACHTET,
SO WIRD MAN ÖFTER FINDEN, DASS MENSCHEN, DIE SCHEINBAR IN
EINEM NÜCHTERNEN UND PRAKTISCHEN BERUFE AUFGEHEN,
GANZ IN DER STILLE IN EINER ECKE IHRES GEMÜTS
EINEN GANZ ROMANTISCHEN BLUMENWINKEL PFLEGEN.

Heinrich Seidel.

Wir erhalten aus Belgisch-Kongo die folgende Nachricht:

Ende Mai dieses Jahres weilten die Professoren Speiser und Heitz von der Universität Basel in Leopoldville. Sie unternehmen im Auftrag des pharmakologischen Instituts der Universität Basel eine Studienreise in Afrika, um Medizinalpflanzen und Giftpflanzen zur Beobachtung und Analyse zu sammeln. Sie haben die Schweiz im Januar mit dem Ziele Bangui verlassen, wo ihre Forschungen sie für kurze Zeit in den Norden der Aequatorialprovinz geführt haben. Von Bangui reisten sie nach Douala, Libreville, Lambarene, Dolisia und Brazzaville. Nach Leopoldville werden sie wahrscheinlich die Provinz Katanga und anschliessend Angola besuchen.

Die Schweizer Professoren suchen vor allem den «Strophantus», eine Medizinalpflanze, die bei Herzaffektionen verwendet wird, und wovon die Amerikaner ein wirksames Heilmittel gegen Rheumatismus herstellen wollen, ein Medikament, das bereits unter dem Namen «Cortison» bekannt ist. Wir erinnern daran, dass kürzlich eine amerikanische Expedition Angola nach dieser Pflanze durchforscht hat.